

Aufgewachsen
in der

DDR



Das
ORIGINAL

Wartberg Verlag

Wir

vom

Jahrgang

1942

Kindheit und Jugend



Wartberg Verlag

Aufgewachsen
in der

DDR

Otto Künemann

Wir
vom
Jahrgang
1942

Kindheit und Jugend

Impressum

Bildnachweis:

Titel: Umschlagvorderseite unten: Archiv Wolfgang Kindler, anderen Fotos: Autor

ullstein-bild -Photo12/Bernhard Crochet: S. 6u; ullstein-bild: S. 7, 11, 16o; Sabine und Manfred Ulmer: S. 8, 16u, 18o, 24 (2), 25, 28, 29, 32, 40, 41, 44, 47o, 55o, 62; ullstein-bild-imageBROKER/Michael Nitzschke: S. 10; Archiv Martina Güldemann: S. 18u, 19, 48o, 51, 58; Gisela Lenz: S. 17o; Kathrin Bohmeier: S. 17u, 49; Archiv Wolfgang Kindler: S. 27o, 30, 57u, 61, 63 (2); ullstein-bild-Uhlenhut: S. 31; Wolfgang Preußler: S. 43 (2); Copyright für das Mosaik von Hannes Hegen:Tessloff Verlag, Nürnberg: S. 45; Dr. Martin Helmstedt: S. 57o (2)
Alle weiteren Fotos: Archiv Otto Künnemann

Wir danken allen Lizenzträgern für die freundliche Abdruckgenehmigung.

In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.

7., überarbeitete Neuauflage 2020

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

Telefon: 056 03/9 30 50 • www.wartberg-verlag.de

ISBN: 978-3-8313-3142-0

Vorwort

Liebe 42er!

Unsere Kindheit und Jugend – lang, lang ist es her. Gönnen wir uns einmal die Freude der Erinnerung an diese vergangene Zeit. Kindheit und Jugend sind wohl im Leben eines jeden Menschen die schönste, vergnügteste und unbeschwerteste Zeit. Uns hatte es freilich etwas angeschmiert, und Sie wissen warum: Trümmer, Hunger, Stromsperre und Lebertran sind kein optimaler Start ins Leben. Aber waren wir deswegen unglücklich? Nicht unbedingt! Die Welt bestand nun mal aus Trümmern und Ruinen waren die tollsten Abenteuerspielplätze. Hunger gehörte zum normalen Alltag und ohne „Elektrisch“ war’s manchmal viel aufregender. Petroleum- und Karbidlampen waren für uns faszinierende Beleuchtungskörper.

Bleibt jedoch der Lebertran! Ja, das war schon grausam: Welch eine Qual, der gefürchtete allabendliche „Löffel des Schreckens“. Und gnadenlos bekamen wir ihn eingetrichtert.

Übrigens, liebe 42er, haben Sie sich einmal Gedanken um Ihre „Entstehung“ gemacht? Ich schon. Vater musste doch 1940 ins Feld. Und erst 1947 kam er aus Gefangenschaft wieder. Wie ging denn das? Ganz einfach: Urlaub! Anfangs regelmäßig, zuletzt nur noch in seltenen Ausnahmefällen gewährt. Ich z. B. weiß, dass ich ein „Urlaubskind“ bin. Sie vielleicht auch?

Und nun wünsche ich uns 42ern ein gutes gemeinsames Erinnern an die ersten 18 Lebensjahre!

A handwritten signature in black ink, reading 'Otto Künnemann' in a cursive script.

Otto Künnemann

1942- Kein leichter Start ins Leben ...

Da strahlt der „PG“ (Parteigenosse). Stolz kann er den Kameraden seine blonde junge Frau präsentieren! Von einem Uniformträger wurde erwartet, dass er auch in Uniform heiratet. Als „Brautgeschenk“ des Staates gab es Hitlers „Mein Kampf“.



In Siegeszuversicht hineingeboren

Zur Zeit unserer Geburt ging der Zweite Weltkrieg bereits ins vierte Jahr. Die deutschen Armeen hatten große

Teile Europas besetzt, sie kämpften auf allen Meeren, sie standen in Nordafrika und marschierten durch die russischen Steppen mit Stoßrichtung zur Wolga.

Die meisten Menschen in Deutschland glaubten an den „Endsieg“ und das Vertrauen in die Reichsführung, insbesondere in die Person Hitlers, war weitgehend ungebrochen. Erst mit dem Kriegseintritt der USA (11. Dezember 1942) und der militärischen Katastrophe von Stalingrad kamen erste Zweifel und böse Vorahnungen auf.

Chronik

Januar 1942

Die Wannsee-Konferenz zur „Endlösung der Judenfrage“ findet statt.

28. März 1942

Erster Großangriff der Royal Air Force. In Lübeck sterben über 300 Menschen.

3. Juli 1942

Die Wende im Krieg in Afrika. Rommel wird von den Briten vor El Alamein gestoppt.

2. Dezember 1942

In den USA wird der erste Atomreaktor der Welt fertig und geht in Probetrieb.

15. Januar 1943

Das Pentagon in den USA wird fertiggestellt. Die Bauzeit umfasste nur 16 Monate.

2. Februar 1943

Die 6. Deutsche Armee kapituliert in Stalingrad: Wende im Russlandfeldzug.

18. Februar 1943

Reichs-Propagandaminister Goebbels ruft in Berlin zum „Totalen Krieg“ auf.

19. April 1943

Im Warschauer Ghetto beginnt der Aufstand. 56.000 Juden verlieren das Leben.

28. November 1943

Teheran-Konferenz zur politischen Aufteilung Europas nach dem alliierten Sieg.

11. Januar 1944

Der deutsche Tiger II, der feuerstärkste Panzer, gelangt zur Serienproduktion.

6. Juni 1944

„D-Day“: Die Westalliierten eröffnen die Zweite Front in der Normandie.

20. Juli 1944

Gescheitertes Attentat auf Hitler, grausame Hinrichtung der Verschwörer.

8. September 1944

Die erste als Vergeltungswaffe bezeichnete V2-Fernrakete erreicht London.

25. September 1944

„Volkssturmerlaß“ – alle Männer von 16 bis 60 Jahre müssen zur Wehrmacht.



Eine Taufgratulation aus dem Jahr 1942, vom „getreuen Taufpaten“ überreicht.

Stammhalter erwünscht

Wenn auch die Geburt eines Mädchens nicht als Unglück angesehen wurde, so ging doch die Hoffnung vieler werdender Eltern dahin, dass zumindest das Erstgeborene ein Junge sein sollte. In der Zeitung erhielt meist nur die Geburt eines Knaben den Zusatz „In stolzer Freude“. Diese Art Annonce wurde jetzt, 1942, bereits von einer ganz anderen überlagert, die den Zusatz „In stolzer Trauer“ trug. „Gefallen für Führer, Volk und Vaterland“. Und solche Anzeigen benötigten nun immer mehr Platz ...





Häufig sah es so aus, das erste offizielle Foto für Verwandtschaft und Freunde.

Mit der Sirene leben

Und wenn wir dann, sei es als erhoffter Stammhalter oder kleines süßes Mädchen geboren waren, hätte

die Familie glücklich sein können – doch nein, sie konnte es nicht. Der Vater stand im Feld und uns betreute die Oma, denn die Mutter arbeitete jeden Tag neun Stunden in der Rüstungsindustrie, bei der Post oder bei der Reichsbahn: „Räder rollen für den Sieg!“ Mit den einsetzenden Bombardierungen der Städte kam für unsere Mütter zur Sorge um das Leben des Mannes nun die Sorge um uns und um die eigene Existenz hinzu. War die Reichweite der Bomber anfangs begrenzt, so gab es seit Ende des Jahres 1943 keine Stadt mehr in „Großdeutschland“, die nicht von den anglo-amerikanischen Flugzeugströmen hätte erreicht werden können. Und so gehörte „Fliegeralarm“ damals in Deutschland zum täglichen Leben.

Beim nächtlichen Aufheulen der Sirenen sprang die nur halb ausgezogene Mutter aus dem Bett, fasste die bereitliegenden Sachen, riss uns samt Zudecke aus dem Gitterbettchen, griff sich den kleinen Koffer mit den Papieren und den wenigen Wertsachen und nichts wie hinunter in den „LSR“. Meist war der „Luftschutzraum“ nur der eigene Keller.



Ein zerstörtes Messegebäude in Leipzig.

Sport – bis 5 vor 12

Die NS-Führung wusste um die Wichtigkeit des Sports, auch oder vielleicht ganz besonders für die kämpfende Truppe. Die Soldaten an der Front diskutierten nicht darüber, ob sie morgen noch leben würden, sondern ob es in diesem Jahr Schalke 04, Hannover oder doch Dresden schafft. So wurden selbst 1944 noch Meisterschaften ausgetragen und wichtige Spieler konnten „u. k.“ gestellt werden (zum Kriegsdienst unabhkömmlich). Letzter großdeutscher Fußballmeister wurde der Dresdner SC, und im Eishockey errang 1944 der Berliner SC Brandenburg den Titel.

Das Endspiel um die deutsche
Kriegsmeisterschaft 1941.
Rapid Wien – FC Schalke 04, 4:3.



Das Lebenszeichen – der Feldpostbrief

So sehnlich wie im Krieg ist wohl niemals wieder die Post erwartet worden. Spürten wir Winzlinge vielleicht die Freude der Mutter? Wusste sie doch nun, Gott sei Dank, er lebt und ist unverwundet. Und für den Vater bedeutete ihr Brief in seiner Hand, seinen Lieben daheim ganz nahe zu sein.

Man schätzt, dass die kostenlose Feldpost an die 30 Milliarden Sendungen in Form von Briefen und Karten, Päckchen und Paketen beförderte und das bis in die letzten Kriegstage. Für Normalpost auf dem Landweg gab es keine Beschränkung, wohl aber für die schnellere Luftpost. Die notwendigen aufzuklebenden Zulassungsmarken erhielten in begrenzter Anzahl nur Soldaten weit entfernter Kampfgebiete. Auch für Paketsendungen, beschränkt auf zwei Kilogramm Gewicht, benötigte man in beiden Richtungen (Heimat – Front und Front – Heimat) diese Zulassungsmarken.



Zum Überleben auf das Dorf

Um die Kinder wenigstens zeitweise vor den Bombenangriffen der Alliierten zu schützen, organisierte die „NS-Volkswohlfahrt“ die Kinder-Land-Verschickungen (KLV).

Großstadtkinder kamen in relativ sichere ländliche Gegenden. Die Älteren nicht selten klassenweise, mitsamt der Lehrerschaft. Und zur Sommerzeit konnte da sogar eine Scheune zum Kinderlager werden. Auch für ausge-

bombte Mütter mit Kleinkindern wurden die Landverschickungen organisiert. Bauern mussten Wohnraum stellen, das konnte durchaus eine Gartenlaube sein. Die Stadtfrauen, mehr oder oft weniger freundlich aufgenommen, halfen auf dem Hof und in der Landwirtschaft. Wenn das Leben hier auch nicht so ganz einfach war: Es gab jedenfalls keinen Bombenalarm!



Die Mutter gemeinsam mit den Kindern während der Landverschickung.

Der alltägliche Krieg

Mit der Erklärung des „Totalen Krieges“ im Februar 1943 wurde das Leben schwieriger. Man verlängerte die Arbeitszeiten, und die Zuteilungen auf die Lebensmittelkarten, die es nun schon seit 1939 gab, wurden verringert. Mutter war nun noch länger weg, aber wenigstens war für uns Kleinste die Versorgung gewährleistet. Überhaupt konnte eine Mindestbelieferung bis zum Kriegsende aufrechterhalten werden.

Mit dem Aufruf von Sonderzuteilungen, z. B. aus der sogenannten „Führerreserve“, sollte die Moral der Bevölkerung gehoben werden. Das konnte Zuckerwerk für die Kinder sein, Hülsenfrüchte, Tabakwaren oder – sehr selten – echter Bohnenkaffee! Die Menschen ließen sich trotz allem nicht unterkriegen. Man verstand es, etwas Freude in den Alltag zu bringen, wann immer es möglich war. Von größter Bedeutung ist das Kino gewesen. Zwei Stunden abschalten, den Sorgen entfliehen. Eintauchen in die kaum noch vorstellbare heile Welt. Schöne und fröhliche Bilder flimmerten da über die Leinwand.

Und wenn Mutter mit der Freundin in „Die Feuerzangenbowle“ ging (1944 der große Renner!), saß die liebe Omi an unserem Bettchen. Abends lauschte Alt und Jung im Radio dem „Wunschkonzert“ mit Grüßen an die Front und von dort in die Heimat und gemeinsam wurde der große Ohrwurm gehört, gesungen von Lale Andersen, täglich ausgestrahlt vom Sender Belgrad, die „Lili Marleen“.

Zeit der Erinnerung

In unserem kleinen Leben kam nun die Zeit erster bleibender Eindrücke. Individuell verschieden und von großer Bedeutung, ob man im Januar oder im Dezember geboren war. Es hätte eine bessere Zeit sein können für unsere ersten bleibenden Erinnerungen, doch wir konnten sie uns nicht aussuchen. War es wirklich das Bild „Ruhender Hirtenknabe“ überm Kinderbett, das ein Bombenopfer wurde oder weiß man's vielleicht nur von Mutters Erzählungen? Wie auch immer – eine Erinnerung aber teilten wir wohl alle, wenigstens die Stadtkinder. Eine akustische. Dieses Erinnern fand seinen Ausdruck selbst Jahre später mit dem Zusammenzucken, mit dem unwillkürlichen Erschrecken beim Aufheulen einer Sirene.



Frühjahr 1944. Nun schon sicher auf den Beinen, wird die große Welt erkundet.



Der Krieg kehrt heim

Deutschland, das 1939 mit dem Überfall auf Polen den Zweiten Weltkrieg auslöste und weite Teile Europas besetzt hatte, wurde mit Beginn des Jahres 1945 selbst zum Kriegsschauplatz. Der Zweifrontenkrieg gegen die Russen und die westlichen Alliierten überforderte die Verteidigungsmöglichkeiten der Deutschen. Ende Januar 1945 drangen die Russen in Oberschlesien ein und bereits am 22. März überschritten sie die Oder mit Stoßrichtung Berlin. Nach dem Scheitern der deutschen Ardennen-Offensive im Dezember 1944 gab es auch im Westen kein Halten mehr. Anfang März kämpften die Amerikaner auf Reichsgebiet und bis Mitte April wurden Magdeburg und Leipzig erreicht. Ende April trafen Amerikaner und Russen an der Elbe aufeinander. Um Berlin tobten Anfang Mai 1945 die letzten Kämpfe.

Amis oder Russen?

Den meisten Menschen war klar geworden, dass der Krieg nicht mehr gewonnen werden konnte. Durchhalteparolen und das Gefasel der NS-Propaganda von in Kürze bereitstehenden „Wunderwaffen“ erreichten nur noch die eingefleischtesten Nazis. Durch das lebensgefährliche „Abhören von Feindsendern“ hatte man exakte Kenntnis vom Vorrücken der Alliierten und eine bange Frage tat sich auf: Amis oder Russen?

Von den Gräueltaten der sowjetischen Verbände berichtete die Nazipresse ausführlich und im Osten setzte eine



Das Denkmal der Begegnung in Torgau. Es erinnert an das Treffen sowjetischer und amerikanischer Soldaten 1945 an der Elbe bei Torgau.

Treffen der US-Armee und der Roten Armee, Torgau 1945.



Massenflucht der Bevölkerung nach Westen ein. Viele von uns, die mit der Familie flüchteten, überlebten nicht. Andere verloren alles und nur die Glücklichen, die z. B. auf dem Dorf lebten, hatten vom Krieg fast gar nichts mitbekommen. Wenn man befürchtete, ganz Mitteldeutschland werde von den Russen erobert, so traf das aus zwei Gründen nicht zu. Während gegen sie noch hartnäckig gekämpft wurde, erlahmte der Widerstand im Westen mehr und mehr. Und durch Hitlers gut ausgebaute Autobahnen kamen die voll motorisierten Amerikaner schnell voran. Für die Menschen war das Kriegsende eine große Erleichterung, zumal in den Städten.

Schluss der Bombardierungen und zum Glück nicht die Russen, die Amis waren da! Mitten in Deutschland konnten sich die, die von Stalingrad, und die, die von der Atlantikküste kamen, die Hand reichen. Die (offizielle) erste Begegnung zwischen sowjetischen und US-Truppen fand am 26. April 1945 in Torgau an der Elbe statt.

Rosinenschnitte und Blockschokolade

Die fremden Soldaten wirkten auf uns bedrohlich und mancher Junge meinte, im Krieg machen sich einige Gesicht und Hände schwarz, um vom Feind schlechter gesehen zu werden! Nun, der Irrtum klärte sich schnell auf und die Scheu vor den Fremden wich alsbald. Sie waren gar nicht böse.

So ungehalten und barsch die Amerikaner zu den Erwachsenen waren (Ausnahme ein hübsches „Fraulein“), so freundlich waren sie zu uns. An der Hand des großen Bruders wagte man sich ganz nahe an sie heran. Eine Schnitte vom Rosinenbrot oder ein Stück Blockschokolade waren der köstliche Lohn für diesen Mut.



1945- 1947

Die Stunde Null

Vom schweren Neubeginn

Trümmer und Kälte, Kleidernot und ständiger Hunger: Wir Kinder litten wohl am meisten darunter. Unterernährung und als Folge Tbc, die gefürchtete Tuberkulose. Dem Fettmangel versuchte man mit dem schrecklichen Lebertran zu begegnen. Das härteste Schicksal unter uns erlebten die Waisenkinder, deren Mütter im Bombenhagel und deren Väter im Feld umgekommen waren. Aber hilfsbereite Menschen hatten ein Herz und nahmen sich ihrer an. Nicht wenige Jungen und Mädchen sind bei Fremden aufgewachsen, die für sie schon bald zu Mutti und Vati geworden sind.



Chronik

30. Januar 1945

Die Versenkung der „Wilhelm Gustloff“ stellt die weltgrößte Schiffstragödie dar.

13. Februar 1945

Bombardierung Dresdens, ca. 25.000 Opfer (Schätzung).

30. April 1945

Selbstmord Adolf Hitlers gemeinsam mit Eva Braun im Berliner „Führerbunker“.

7. Mai 1945

Die deutsche Wehrmacht kapituliert in Reims bedingungslos zum 8. Mai 1945.

1. Juli 1945

Wechsel der Besatzungsmacht in Sachsen und Thüringen (Jalta-Abkommen).

22. April 1946

Vereinigung von KPD und SPD zur SED in der sowjetischen Besatzungszone.

8. Mai 1946

Die erste offizielle Messe nach dem Zweiten Weltkrieg wird in Leipzig eröffnet.

5. Juni 1946

231 Firmen, fast alle sind Großbetriebe, gehen in das Eigentum der UdSSR über.

2. September 1946

In der Bodenreform wird aller Grund und Boden über 100 Hektar Fläche enteignet.

1. Oktober 1946

Verkündung der Urteile im Nürnberger Prozess, dabei zwölfmal die Todesstrafe.

4. Januar 1947

Die erste Ausgabe des „SPIEGEL“ erscheint.

15. Januar 1947

Marschall Sokolowski gibt das Ende der Betriebsdemontagen im Osten bekannt.

April 1947

Trumandoktrin, wirtschaftlicher Wiederaufbau der Westzonen (Marshall-Plan).

18. August 1947

In Konkurrenz zu Leipzig eröffnet in der „Bi-Zone“ die erste Hannovermesse.



Die 1945 festgelegten Zonengrenzen und die Sektorenteilung Berlins.

Viergeteiltes Land

In der Jaltakonferenz auf der Krim hatten im Februar 1945 Roosevelt, Churchill und Stalin die Aufteilung des besiegten Deutschen Reiches – unter Einbeziehung Frankreichs – in vier Besatzungszonen festgelegt. Aufgrund dieser Grenzziehungen wechselte im mitteldeutschen Raum im Juli 1945 die Besatzungsmacht. Der Schreckensruf „Die Russen kommen!“ ging durchs Land. Wenn man auch versuchte, die Angst vor uns Kindern zu verbergen, das bekamen wir schon mit und fürchteten uns wie die Großen. Nun, gar so schlimm wurde es nicht, aber die Ostdeutschen hatten jetzt auf jeden Fall das schwerere Los zu tragen.

Das Nachkriegselend beginnt

Die zerbombten Städte, in denen bewohnbarer Raum knapp war, mussten ab Herbst 1945 noch Tausende von Zwangsumsiedlern aus den ehemals deutschen und nun polnischen oder tschechischen Territorien aufnehmen. Die bedauernswerten Umsiedler waren nicht gern gesehen. Sätze wie „Unser letztes Zimmer haben die belegt“ oder „Noch mehr Fresser in der Stadt“ hörte man überall. Hinzu kam, dass die Fremden meist katholisch waren, was im weitgehend protestantischen Mitteldeutschland schlecht ankam. Nicht selten waren wir Kinder die Wegbereiter zur Verständigung, da wir weit schneller zueinander fanden als die Erwachsenen. Die Zuteilungen auf den Lebensmittelkarten waren vor allem in den unteren Kategorien, z. B. für Personen, die nicht arbeiten konnten, kaum zum Überleben ausreichend.

Bewundernswerter Mut zum Neuanfang

Vor dem heute unvorstellbaren Chaos, in das der Krieg die Städte gestürzt hatte, nicht zu kapitulieren, das schien nicht zu Bewältigende anzupacken, das zeichnete unsere Mütter aus.



„Republik“ im Niemandsland

Im Erzgebirgsraum ist es am Ende des Krieges zu einem Kuriosum gekommen. Durch einen Irrtum der alliierten Militärbehörden blieb ein 520 km² großer Kreis unbesetzt. Zwischen Johanneergeorgenstadt und Aue, zwischen Eibenstock und Markersbach mit dem Zentrum Schwarzen-

berg befanden sich vom 8. Mai bis zum 4. Juli 1945 keinerlei Besatzungstruppen! Die ca. 50 000 Einwohner wählten einen „Aktionsausschuss“ zur demokratischen Selbstverwaltung. Nach Erkennen des Fehlers kam die sogenannte Republik Schwarzenberg zur Sowjetzone (SBZ).



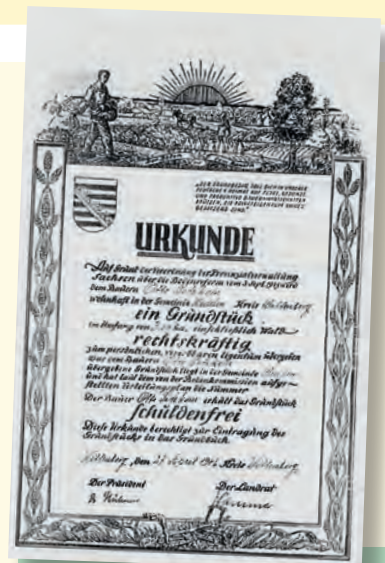
Was für eine schwere, völlig ungewohnte Arbeit! – „Trümmerfrauen“ im Einsatz.

Männer waren schließlich „Mangelware“. Nur ganz langsam ging es voran. Doch erste Lichtblicke gab es bereits, beispielsweise diesen: Genau ein Jahr nach Ende des Krieges konnte in Leipzig am 8. Mai 1946 die erste deutsche Nachkriegsmesse eröffnet werden! Und unter den Ausstellern war sogar ein Ausländer – ein Schweizer.

Zum „Hamstern“ ging's aufs Land

„Junkerland in Bauernhand“: Im Zug der Bodenreform kam es zur Enteignung aller großen Agrarbetriebe. „Neubauern“ wurden angesiedelt und mit einer Grundausstattung versehen.

Die hungernden Städter suchten scharenweise die Dörfer heim, denn auf dem Land gab es etwas zu essen. Leicht war das nicht. Manche Bauern öffneten die Tür erst gar nicht oder ließen den Hofhund von der Kette. Ziel des Hamsterns war es, Lebensmittel einzutauschen. Ware gegen Ware. Da kamen die unglaublichsten Tauschgeschäfte zustande.



Landbesitzurkunde zur Bodenreform.



Für alle ab 18

Unsere Jahrgangsbände gibt es für alle Jahrgänge ab 1921 bis zum aktuellen 18. Geburtstag, auch als DDR-Ausgabe.



Sie suchen ein Buch ...

- ... über Ihren Jahrgang?
- ... über Kindheitserinnerungen?
- ... über Ihre Stadt oder Region?
- ... mit regionalen Rezepten?

Wartberg-Verlag GmbH
Im Wiesental 1
34281 Gudensberg-Gleichen
Telefon: (0 56 03) 93 05 - 0
Telefax: (0 56 03) 93 05 - 28
E-Mail: info@wartberg-verlag.de
www.wartberg-verlag.de

Sie finden es unter
www.wartberg-verlag.de



Aufgewachsen
in der
DDR

Aufgeregt und erwartungsvoll,
so blickten wir damals in die Zukunft!

Erinnern Sie sich mit uns an die ersten 18 Lebensjahre
– an Ihre Kindheit und Jugend!

Jahrgang 1942 – das war die Generation, deren Start ins Leben nicht gerade optimal war. Sie wissen schon: Trümmer, Hunger, Stromsperre und Lebertran. Trotz Mangels spielten wir mit großem Vergnügen und die Schulspeisung half uns, satt zu werden. Manchmal gab es sogar Brausepulver oder Rumkugeln. Als Jugendliche waren wir halbstark und verliebt. Wir trugen Petticoats und Nietenhosen. Und wir glaubten daran, dass es aufwärts geht.

Wir
vom
Jahrgang
1942

Otto Künnemann, selbst Jahrgang 1942, nimmt Sie mit auf eine Reise in Ihre Vergangenheit. Eingebettet in die weltpolitischen und gesellschaftlichen Geschehnisse der damaligen Zeit, begleitet er Sie durch eine Welt aufregender Kindheit und hoffnungsvoller Jugendträume.



ISBN: 978-3-8313-3142-0



9 783831 331420

€ 12,90 (D)